

The background of the book cover is a close-up photograph of a person's back and shoulder, with a large, semi-transparent pink cross overlaid in the center. The lighting is soft and warm, suggesting an indoor setting with natural light.

e

DIGITAL
EDITION

Jennifer Taylor

Gestern Freunde, heute mehr?

Roman

Jennifer Taylor
Gestern Freunde,
heute mehr?

IMPRESSUM

Gestern Freunde, heute mehr? erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag
Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Katja Berger, Jürgen Welte
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Christina Seeger
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© 2014 by Jennifer Taylor
Originaltitel: „Mr. Right All Along“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA PRÄSENTIERT ÄRZTE ZUM VERLIEBEN
Band 82 - 2016 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg
Übersetzung: Susann Rauhaus

Umschlagsmotive: Denisfilm/GettyImages

Veröffentlicht im ePub Format in 04/2021 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 9783751506380

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

1. KAPITEL

„Hopp, hopp, hopp, Pferdchen lauf Galopp. Über Stock und über Steine, aber brich dir nicht die Beine. Hopp, hopp, hopp, Pferdchen lauf Galopp.“

Ryan Sullivan zuckte zusammen, als er durch die Tür zur Kinderpflegestation des Allgemeinkrankenhauses von Dalverston ging. Obwohl er von sich nie behaupten würde, eine wundervolle Gesangsstimme zu besitzen, war er mit Sicherheit in der Lage, eine Melodie zu halten. Das war mehr, als man von der Person sagen konnte, die gerade dieses Kinderlied entstellte.

Er betrat das Krankenzimmer und war völlig überrascht, dass es Eve Pascoe war, die am Bett der kleinen Patientin saß. Denn neben der Tatsache, dass sie eigentlich in der Mittagspause sein sollte, war sie die letzte Person, von der er eine solche Performance erwartet hätte.

Ryan runzelte die Stirn, je länger er darüber nachdachte. Er hatte Eve während seiner Hospitanz kennengelernt – sie hatten zusammen in London studiert und ihre Ausbildung im selben Krankenhaus absolviert. Damals war Eve aufgeweckt, witzig, fröhlich und warmherzig gewesen ... alles, was sie jetzt nicht mehr war. Was mochte mit ihr in den letzten Jahren wohl passiert sein, fragte er sich nicht zum ersten Mal. Warum hatte sie sich so sehr verändert? Obwohl sie ihm gegenüber immer ausgesprochen höflich war, kam sie ihm äußerst distanziert vor, und nicht nur ihm gegenüber.

Eve arbeitete jetzt seit zwei Monaten im Krankenhaus von Dalverston. Doch in all dieser Zeit hatte sie nicht einmal den Versuch unternommen, sich den Freizeitaktivitäten des Personals anzuschließen. Die Kollegen hatten sie immer wieder zu den beliebten Curryessen beim Inder oder ins

Kino eingeladen, aber Eve hatte stets abgelehnt, ohne einen triftigen Grund dafür zu nennen. Damit hatte sie sich den Ruf eingehandelt, ein Snob zu sein, obwohl Ryan das nicht glaubte.

Vielleicht kam sie ja aus vermögendem Hause, aber er kannte sie nun schon lange und hatte sie nie für arrogant gehalten. Darüber hinaus fragte er sich, warum dieser Umstand ihn so sehr beschäftigte. Natürlich hätte er gern herausgefunden, was mit ihr geschehen war, aber das war die ganz normale Neugier, nicht mehr. Als Frau interessierte sie ihn kein bisschen.

In diesem Moment sah Eve hoch, und Ryan bemühte sich um einen neutralen Gesichtsausdruck. Er war kein Freund romantischer Beziehungen und vermied jede festere Bindung, denn er wollte niemanden unglücklich machen. Die Liebe mit all ihren Komplikationen stand bei ihm nicht auf der Tagesordnung – weder jetzt noch später.

„Ich habe dich singen hören“, sagte er und lieferte ihr damit den Grund für sein Eintreten. Als sie errötete, musste er grinsen. „Das war ... na ja, sagen wir mal, sehr besonders.“

„Daisys Mutter hat mir erzählt, das wäre ihr liebstes Kinderlied“, verteidigte sich Eve und stand auf.

Sie beugte sich über das Bett, in dem die kleine fünfjährige Daisy Martin zusammengerollt lag. Ryan bekam einen zweiten Schock, als er sah, wie sie das Kind anlächelte. Das war wieder die Eve, die er kannte – glücklich, warmherzig und fürsorglich. Es veränderte sie so sehr, dass sein Interesse an ihr erneut erwachte. Plötzlich wurde ihm klar, dass er nicht eher ruhen würde, bis er wusste, was der Grund für diesen Wandel war.

„Ich komme später wieder und schau nach dir, Liebes. Jetzt mach die Augen zu, und schlaf ein bisschen. Ja, genau so. Du bist ein braves Mädchen.“ Zärtlich strich sie der

Kleinen die schwarzen Locken aus dem Gesicht und ging zur Tür. Als Ryan sich nicht rührte, um ihr aus dem Weg zu gehen, blieb sie stehen und sah ihn fragend an.

„Entschuldige.“

Er trat zur Seite und folgte ihr den Flur hinunter, obwohl er eigentlich vorgehabt hatte, in die Kantine zu gehen. Aber das Mittagessen konnte warten. Viel mehr interessierte ihn, was mit Eve in den letzten Jahren geschehen war, obwohl er natürlich nicht so eitel war, zu glauben, dass sie es ihm einfach erzählen würde. Sie blieb ziemlich auf Distanz in letzter Zeit, und es gab keinen Grund zu der Annahme, dass sie ausgerechnet ihm ihr Herz ausschütten würde.

Dieser Gedanke irritierte Ryan ein wenig – jedenfalls weit mehr als der Situation angemessen. Denn obwohl sie immer Freunde gewesen waren – gute Freunde sogar –, waren sie kein Paar. Dafür hatte er schon gesorgt. Gut, es hatte eine einzige Gelegenheit gegeben, als er sie an Weihnachten unter dem Mistelzweig geküsst hatte. Damals war er versucht, sich auf eine Beziehung mit ihr einzulassen, aber ihm war schnell klar geworden, was für ein Fehler das gewesen wäre.

Obwohl Eve ausgesprochen hübsch war mit den langen rotgoldenen Haaren und den wunderschönen graugrünen Augen, war sie ganz anders als die Frauen, mit denen er sich normalerweise traf. Er zog weibliche Wesen vor, die ein bisschen weltgewandter waren – Frauen, die, genau wie er, nicht wirklich auf eine Bindung aus waren. Zu dieser Kategorie hatte Eve nie gehört. Obwohl sie auf vielen anderen Ebenen gut zusammengepasst hatten, hatte er nie mehr von ihr gewollt, besonders nicht nach diesem Kuss. Denn ihm war bewusst, wie leicht es für ihn gewesen wäre, sich auf sie einzulassen, und das war das Letzte, was er gewollt hätte.

Tatsächlich war er sogar erleichtert gewesen, als sie sich wenig später mit einem der Assistenzärzte eingelassen hatte. Denn nun hatte er sich keinen Fantasien von einer gemeinsamen Zukunft mehr hingeben müssen. Eve war nicht die richtige Frau für ihn. Doch obwohl er das wusste, hatte er immer wieder an sie denken müssen. Aber nachdem Damien Blackwell aufgetaucht war, hatte sich die Situation schlagartig geändert. Ab diesem Moment hatte Eve nur noch Zeit für Damien gehabt, und Ryan und ihre Freunde bekamen sie kaum noch zu Gesicht.

Ryan hatte versucht, sich einzureden, dass er froh über ihr Glück war, was sogar ein bisschen gestimmt hatte. Ihre Freundschaft hatte ihm sehr viel bedeutet, und deshalb war er auch so bestürzt gewesen, als er erfuhr, dass sie ihre Ausbildung abgebrochen hatte. Eve hatte ihm nichts von ihren Plänen erzählt und war von einem Tag auf den anderen verschwunden.

Obwohl Ryan sich oft gefragt hatte, was sie zu diesem Schritt bewogen haben mochte, hatte er nicht versucht, sie zu finden. Er hatte Angst gehabt, sich zu sehr in die Sache zu verstricken. Schließlich konnte er Eve nichts bieten. Daher hatte er sich eingeredet, es wäre allein ihre Entscheidung, und sich damit zufriedengegeben.

Doch jetzt hatte Ryan den Eindruck, dass Damien für diese Veränderung verantwortlich war. Damien hatte ihr ihre Strahlkraft geraubt, ihre Wärme und ihren Humor, und sie zu der distanzierten kühlen jungen Frau gemacht, die sie jetzt war. Ryan spürte, dass er mit dieser Vermutung richtiglag, und es machte ihn wütend. Der Gedanke, dass der andere Mann ihr Leben verpfuscht hatte, war unerträglich für ihn. Und er verstärkte seinen Entschluss, sich unter keinen Umständen auf eine Beziehung mit ihr einzulassen. Auf keinen Fall wollte er das Leben dieser armen Frau ruinieren!

Eve lud die Datei von Daisy Martins Krankengeschichte auf dem Computer hoch. Das kleine Mädchen litt an Sichelzellenanämie, einer vererbten Blutkrankheit. Daisys rote Blutkörperchen wiesen eine Anomalie auf, die in einer chronischen und äußerst schweren Form von Anämie resultierte. Sie war das jüngste von drei Kindern, ihre Eltern kamen aus Jamaika. Offenbar war sie die einzige in der Familie, die diese Krankheit geerbt hatte.

Zum ersten Mal war sie aufgetaucht, als Daisy noch ein Baby gewesen war, und hatte sich in Müdigkeit, Kopfschmerzen, Kurzatmigkeit und Anfällen von Gelbsucht geäußert. Obwohl es der Kleinen jetzt schon seit einiger Zeit wieder besser ging, hatte sie vor Kurzem eine Krise gehabt und war daher auf die Kinderpflegestation verlegt worden, wo man sie rund um die Uhr betreuen konnte. Sie ist so ein liebes Mädchen, dachte Eve traurig, während sie ihre Notizen in das Dokument eintrug. Es war einfach nicht fair, dass sie so leiden musste.

Eve gab die Zeit und das Datum ein und versuchte, Ryan zu ignorieren. In seiner Gegenwart fühlte sie sich immer ein wenig unsicher, war stets auf der Hut. Denn schließlich kannte er sie von früher, aus der Zeit vor Damien, und bestimmt war ihm aufgefallen, wie sehr sie sich seitdem verändert hatte.

Eve stieß einen tiefen Seufzer aus und dachte an den Schock, der sie ereilt hatte, als sie herausgefunden hatte, dass Ryan ebenfalls im Krankenhaus von Dalverston arbeitete. Dabei hatte sie sich extra hier um eine Stelle beworben, weil sie geglaubt hatte, niemandem von früher zu begegnen. Ihre damaligen Studienkollegen hatten inzwischen wesentlich besser bezahlte Jobs und waren die Karriereleiter hochgeklettert, so wie Ryan.

Sie hingegen war für kurze Zeit ausgestiegen und hatte jetzt eine Menge nachzuholen. Sie war niemandem eine

Erklärung schuldig, warum sie ihre Ausbildung abgebrochen hatte. Diesen Stress brauchte sie einfach nicht. Der Einzige, dem sie alles erzählt hatte, war Roger Hopkins, der Personalchef des Krankenhauses, bei dem sie sich um die Stelle beworben hatte, und das war schwierig genug gewesen.

Nur Ryan kannte ihren beruflichen Werdegang, und sie hatte gehofft, dass sie sonst niemand danach fragen würde, wenn sie die anderen auf Distanz hielt. Doch das war auch der Grund, warum sie ihm gegenüber besonders vorsichtig sein musste. Gut, sie waren einmal Freunde gewesen, aber sie schämte sich, ihm gegenüber zuzugeben, was für eine Närrin sie gewesen war.

„Daisys Gesundheitszustand verbessert sich von Tag zu Tag, findest du nicht auch?“

Plötzlich stand der Mann, an den Eve die ganze Zeit gedacht hatte, im Zimmer und ließ sich auf der Kante des Schreibtisches nieder. Unwillkürlich zuckte sie zusammen. Obwohl sie ihre Scheu vor körperlicher Nähe ihren Patienten gegenüber ein wenig verloren hatte, geriet sie immer noch in Panik, wenn ihr ein Mann zu nahe kam.

Aber nicht jeder Mann ist wie Damien, rief sie sich ins Gedächtnis. Ryan würde nicht versuchen, sie zu tyrannisieren oder zu kontrollieren ... jedenfalls glaubte sie das. Er war immer sehr warmherzig und lustig gewesen und schien sich auch nicht verändert zu haben. Das war jedenfalls ihr Eindruck.

Der Panikanfall nahm ihr die Luft, und sie zwang sich, erst einmal langsam ein- und auszuatmen, bevor sie auf seine Frage antwortete. Trotzdem merkte sie, wie angespannt sie war, und das gefiel ihr gar nicht. So wollte sie nicht sein, sie wollte kein Opfer sein, doch genau das war sie. Sie hatte zugelassen, dass Damien Blackwell über ihr Leben bestimmte und sie kontrollierte. Es würde lange dauern,

wieder zu sich selbst zu finden, wenn es überhaupt je möglich war.

„Ja. Es geht ihr heute schon wesentlich besser“, erwiderte sie schließlich und beendete schnell ihren Bericht, bevor sie die Datei abspeicherte. Sie stand auf und wollte um den Schreibtisch herumgehen, als ihr klar wurde, dass sie Ryan dann berühren würde. Allein der Gedanke daran ließ sie erzittern.

„Hey, geht's dir gut?“ Er beugte sich vor und sah sie besorgt an. „Du bist ja ganz blass!“

Eve versuchte, sich wieder in den Griff zu bekommen. „Ich ... ich habe heute noch nicht gefrühstückt“, stieß sie hervor. Ob sie ihre Angst vor Nähe je überwinden und mit einem Mann zusammen sein könnte? Sie hatte schon viel versucht, von Therapien bis zu Gesprächen mit anderen Opfern von seelischem und körperlichem Missbrauch. Aber ihre Angst war so groß, die Erinnerungen an das, was Damien ihr angetan hatte, waren so stark, dass es bisher nicht viel gebracht hatte. Sie hatte es einfach nicht für möglich gehalten – zunächst war er so zärtlich zu ihr gewesen, und dann hatte es angefangen ...

„Darf ich dich zum Mittagessen einladen?“

Ryan nahm ihren Ellenbogen und wollte sie zur Tür geleiten, doch sie flippte aus und riss sich von ihm los. „Fass mich nicht an!“

Er trat sofort einen Schritt zurück und sah sie bestürzt an. „Oh, das tut mir leid, ich wollte dich nicht bedrängen. Vielleicht solltest du wirklich etwas zu dir nehmen. Ich habe den Eindruck, du kannst es brauchen.“

Er drehte sich auf dem Absatz um und verließ mit schnellen Schritten das Zimmer. Seine Verletzung war offenkundig. Eve sah ihm hilflos hinterher und ließ sich auf einen Stuhl sinken, während sie am ganzen Körper zitterte. Was war sie nur für ein Idiot! Warum hatte sie so reagiert?

Jetzt würde bald das ganze Krankenhaus erfahren, wie instabil sie war!

Allerdings konnte sie sich nicht vorstellen, dass Ryan jemand davon erzählen würde. Nein, er würde nicht herumtratschen, dessen war sie sich sicher. Das passte einfach nicht zu ihm.

Eve holte tief Luft und spürte, dass dieser Gedanke etwas Beruhigendes hatte. Zu wissen, dass er sich nicht verändert hatte, tat ihr gut.

Ryan musste den ganzen Nachmittag über immer wieder an die Szene mit Eve denken. Während er seine Runden auf der Station machte, beschäftigte ihn ihre Reaktion auf seine leichte Berührung. Normalerweise freuten sich die Frauen, wenn er sie anfasste und noch eine Menge mehr mit ihnen machte. Aber er hatte die Panik in Eves Augen gesehen und fand dafür nur eine Erklärung: War es möglich, dass sie in ihrer letzten Beziehung misshandelt worden war?

Dieser Gedanke war unerträglich für ihn, und ihm wurde klar, dass er die Wahrheit herausfinden musste. Wenn Eve geschlagen worden war, wollte er ihr helfen. Falls das überhaupt möglich war. Er seufzte, während er Rex Manning, dem Gutachter des Krankenhauses, erklärte, warum er den kleinen Patienten, den sie gerade untersuchten, am nächsten Tag entlassen wollte.

„Prima. Freut mich, dass er in kurzer Zeit solche Fortschritte gemacht hat.“ Rex lächelte den besorgten Eltern des siebenjährigen Alfie Hudson beruhigend zu. Alfie war mit einer Blinddarmentzündung eingeliefert und inzwischen erfolgreich operiert worden. Das Lob für diese Tat gehörte eigentlich Ryan, der die Operation durchgeführt hatte, doch Rex tat so, als wäre er derjenige, dem die Heilung des Kleinen zu verdanken war. „Ein

besseres Ergebnis hätten wir uns nicht wünschen können, nicht wahr, Mr. und Mrs. Hudson?“

Ryan zog eine Grimasse, während das junge Paar Rex mit Lob überschüttete. Selbst wenn Rex etwas von einer Diva hatte, so genoss er doch einen ausgezeichneten Ruf als Facharzt. Deshalb beließ Ryan es dabei. Allerdings zwinkerte er Eve, die ebenfalls anwesend war, zu, und zu seiner Überraschung zwinkerte sie zurück. Dieses veränderte Verhalten von ihr bewirkte, dass ihm plötzlich viel leichter ums Herz wurde.

Die Gruppe setzte ihre Runde fort, und Ryan ärgerte sich ein bisschen darüber, dass Eve einen solchen Einfluss auf ihn hatte. Ja, er wollte ihr helfen, und gleichzeitig wollte er sich auch nicht zu sehr mit ihr einlassen.

Schließlich hatte er genug mit seinen eigenen Angelegenheiten zu tun. Wie zum Beispiel der Sache mit seinem Zwillingbruder Scott. Während Ryan Schritt für Schritt die Karriereleiter hochgeklettert war, hatte Scott nicht so viel Glück gehabt. Er war mit siebzehn Jahren auf tragische Weise ums Leben gekommen, woraufhin Ryan beschlossen hatte, dass sein Tod nicht umsonst gewesen sein sollte.

In all den Jahren danach hatte er nur auf dieses eine Ziel hingearbeitet. Ihm war es zu verdanken, dass das Geld für über dreißig tragbare Defibrillatoren zusammengekommen war, die jetzt in Einkaufszentren, Schwimmbädern und Fußballstadien hingen. Der nächste Schritt war, sie auch in Schulen aufzuhängen.

Niemand sollte so qualvoll enden wie Scott, nur weil die nötige technische Ausrüstung fehlte. Keine Eltern sollten die Qual erleiden müssen, ein Kind zu verlieren, so wie es seinen Eltern passiert war. Diese Aufgabe hatte Ryan sich gestellt, und er würde bis zum Ende seiner Tage an der

Erfüllung arbeiten. Deshalb hatte er keine Zeit für eine Beziehung, selbst wenn sie im Bereich des Möglichen wäre.

Er warf Eve einen Seitenblick zu und spürte, wie sein Herz sich zusammenzog. Er wusste, was zu tun war, doch warum erschien es ihm plötzlich wichtiger, Eve zu helfen, wieder die warmherzige und fürsorgliche Frau zu werden, die sie einmal gewesen war?

2. KAPITEL

Es war bereits sieben, als Eve das Krankenhaus verließ. Daisy Martins Eltern hatten noch einmal mit ihr sprechen wollen, und es hatte etwas gedauert, bis sie sie hatte beruhigen können. Einer der schlimmsten Aspekte einer Sichelzellenanämie bestand darin, dass man nie genau vorhersagen konnte, wann eine Krise auftrat, was eine zusätzliche Belastung für Mr. und Mrs. Davis war.

Die abendliche Besuchsrunde der Ärzte war noch in vollem Gange, als die Eingangstür hinter ihr zufiel. Eves Wohnung lag nah beim Fluss, und sie entschloss sich, zu Fuß zu gehen, anstatt den Bus zu nehmen. Der Abend war warm, die Sonne ging gerade hinter den Hügeln unter.

Früher war Dalverston ein verschlafenes kleines Marktstädtchen an der Grenze zwischen den Grafschaften Lancashire und Cumbria gewesen. Obwohl der Ort in den letzten dreißig Jahren ziemlich gewachsen war, hatte er seinen Charme behalten und zog jedes Jahr viele Touristen an. Ostern stand kurz vor der Tür, und der Strom der Besucher hatte sich verdoppelt. Eve, die immer in der Stadt gelebt hatte, war nicht sicher gewesen, ob sie sich an das Landleben gewöhnen würde. Aber der Wechsel hatte ihr gutgetan. Hier fühlte sie sich sicher und beschützt, was sie inzwischen über alles schätzte.

Jetzt hatte sie den Pfad erreicht, der hinunter zum Fluss führte, und beschloss, eine Abkürzung nach Hause zu nehmen. Schließlich hatte sie einen schwierigen Tag gehabt und sehnte sich danach, die Tür hinter sich zumachen und mit ihren Gedanken allein sein zu können. Allerdings glaubte sie nicht, dass sie den Zwischenfall mit Ryan einfach vergessen könnte. Sie hatte überreagiert, als er sie leicht berührt hatte. Bestimmt wunderte er sich über ihr

Verhalten. Ob er sie danach fragen würde? Das hing davon ab, ob er sich für sie interessierte.

Bei diesem Gedanken lief ihr ein Schauer über den Rücken, und sie beschleunigte ihre Schritte. Der Gedanke, dass er herausfinden könnte, was ihr passiert war, war unerträglich. Sie schämte sich auch so schon genug dafür, ohne dass andere davon wussten. Sie hatte Damien Blackwell erlaubt, über ihr Leben zu bestimmen, weil sie geglaubt hatte, dass er sie lieben würde. Aber es war keine Liebe gewesen, sondern etwas viel Zerstörerisches.

Sie hatte lange gebraucht, bis sie das erkannt hatte, und danach war ihr klar geworden, dass sie ihrer eigenen Menschenkenntnis nicht mehr vertrauen konnte. Sie war schon einmal auf einen Mann hereingefallen, also konnte es ihr auch ein zweites Mal passieren.

Dieser düstere Gedanke begleitete sie auf dem Heimweg. Doch es war so friedlich hier, dass sie nach einer Weile anfangen konnte, sich zu entspannen. Sie hatte deutlich überreagiert und sollte sich bei Ryan entschuldigen. Aber was konnte sie sagen? Dass die Vorstellung, ein Mann könnte sie berühren, für sie ein Horror war? Das würde nur noch Anlass zu weiteren Fragen geben, was Eve auf keinen Fall wollte. Trotzdem spürte sie, es würde nicht leicht werden, die Wahrheit vor Ryan zu verbergen.

Ryan war zu unruhig, um an diesem Abend fernzusehen. Der Zwischenfall mit Eve hatte ihn nicht losgelassen, und er musste immer wieder daran denken. Bestimmt war ihr etwas Schreckliches zugestoßen, denn sonst hätte sie nie so reagiert. Diese Vorstellung quälte ihn. Eve war früher so lieb und fröhlich gewesen, und er hätte ihr gern seine Unterstützung angeboten. Doch er wusste, sie würde ihn bestimmt abweisen. Sie wollte seine Hilfe nicht, das hatte sie eindeutig klargemacht.